

gleichbaren Niveaus weiter südlich. Das Vorkommen einer derart reichen Trachtausstattung in Wenigumstadt mag mit der damaligen Ausweitung des alamannischen Siedlungs- und Herrschaftsraumes zusammenhängen. Der Umstand, daß unser Grab als das bisher älteste dieser Ausstattungsgruppe so auffallend peripher

am Untermain, in der alamannischen Kontaktzone zum römisch-fränkischen Gebiet, zutage kam, könnte aber auch – deutlicher als bisher – die Richtung anzeigen, aus der jener Personenkreis damals seine Prägung erhielt.

B. Jahreis und L. Wamser

Ein frühmittelalterlicher Adelsfriedhof mit Kirche in Herrsching am Ammersee, Landkreis Starnberg, Oberbayern

Von Anfang Juni bis Mitte Oktober 1982 führte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege auf dem Erweiterungsgelände des Friedhofs von Herrsching am Ammersee und auf dem östlich angrenzenden Privatgrundstück Ausgrabungen durch, die eine rund 25 x 40 m große Fläche betrafen. Neben neu- und römerzeitlichen Befunden kamen die Reste von zwei frühmittelalterlichen Kirchen, ein kleiner, im Außenbereich derselben angelegter Adelsfriedhof sowie die Standspuren eines Pfostenhauses zutage, das zum nahe gelegenen Herrenhof gehört haben dürfte (Abb. 104).

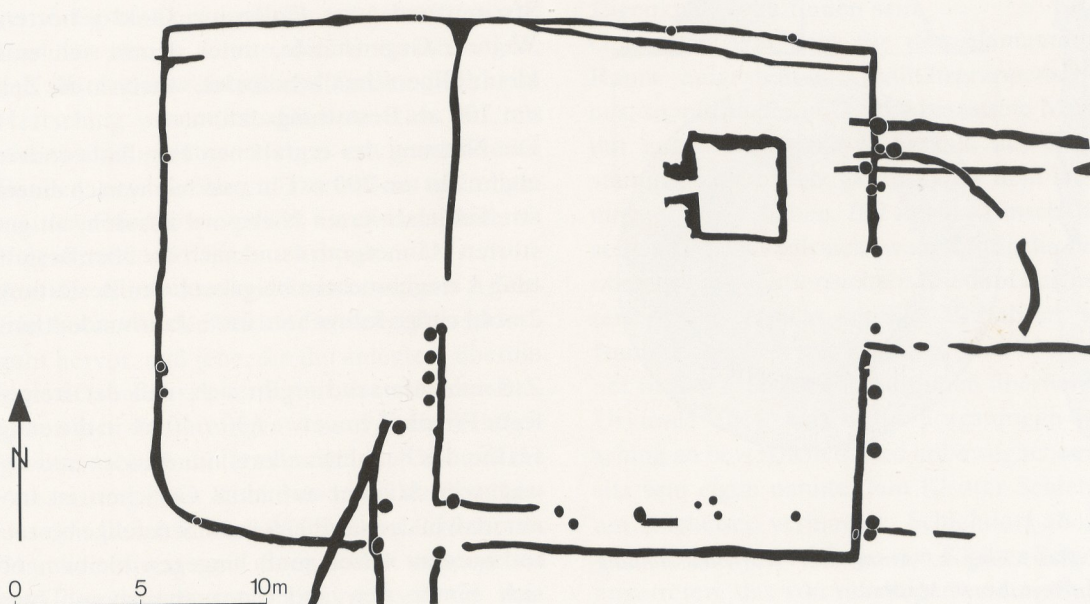
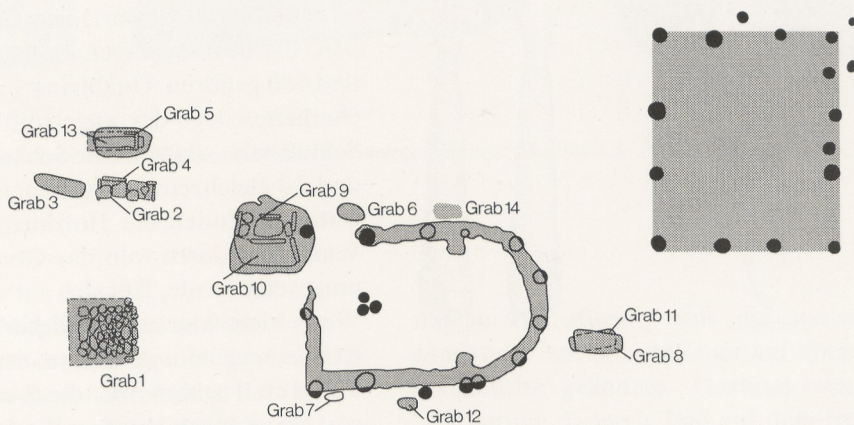
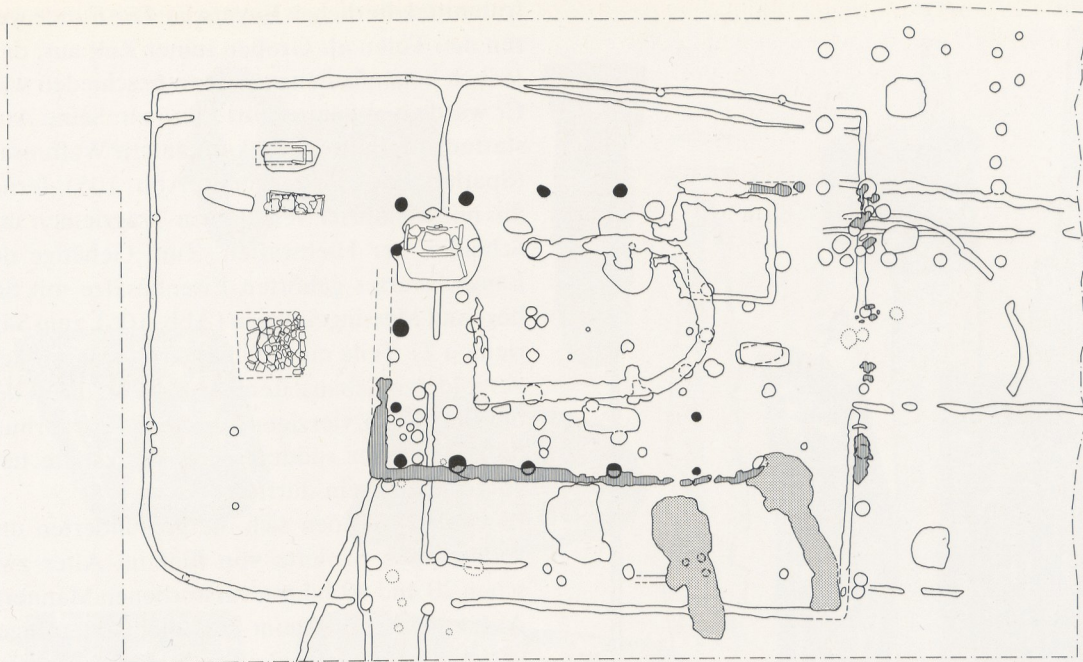
Aus Pfosten bestand auch das Gerüst des älteren Gotteshauses, das 6,5 m breit und knapp 10 m lang war, abweichend vom gängigen Schema altbayerischer Holzkirchen (Staubing bei Weltenburg, Barbing-Kreuzhof bei Regensburg) aber keinen quadratischen Altarraum, sondern einen Halbrundchor besaß, wie er an Passauer Steinkirchen (St. Severin, Hl. Kreuz) schon im 5. Jahrhundert begegnet. Um einen Steinbau mit Halbrundchor handelte es sich auch bei der jüngeren Herrschinger Kirche, welche die Abmessungen der älteren übernahm, jedoch dort, wo Schiff und Chor zusammentrafen, nach innen vorspringende Pfeilerfundamente erhielt.

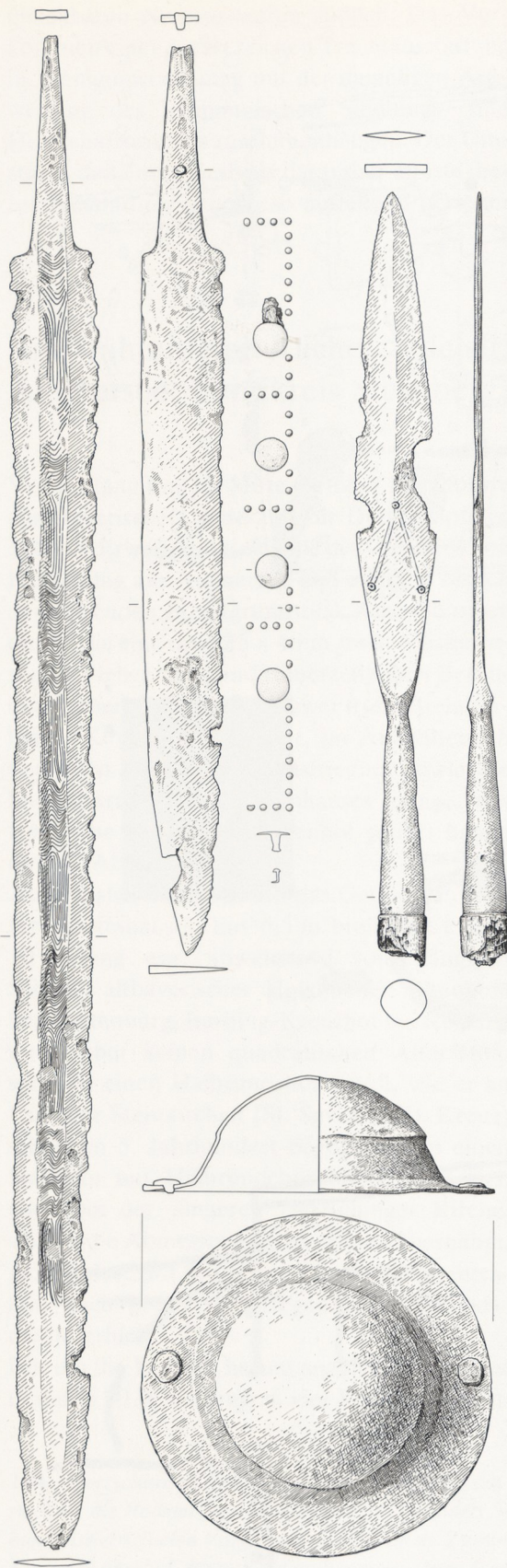
Ein um die Kirchen herum angelegter Friedhof umfaßte 20 Bestattungen, vier Kinder sowie 16

erwachsene Individuen, welche teils in einfachen Erdschächten, teils in Tuffkisten und Tuffkammern beigesetzt wurden. Zehn der Erwachsenenengräber wiesen Spuren alter Beraubung auf, fünf erbrachten männliche Inventare, denen nur eine weibliche Ausstattung aus einem Kindergrab gegenübersteht. Was der Archäologe allenfalls vermuten konnte, bestätigten die durch den Anthropologen am Skelettmaterial erhobenen Befunde: Bei den im Erwachsenenalter Verstorbenen handelt es sich bis auf einen Zweifelsfall um Männer. Die Nekropole zeigt demnach eine unnatürliche Belegungsstruktur insofern, als Frauen überhaupt zu fehlen scheinen.

Über die Erbauungszeit der Herrschinger Holzkirche gibt der Lagebezug zu den Tuffplattengräbern 9 und 10 Auskunft, deren Gruben unter die Nordwestecke des Gotteshauses reichten und demzufolge vor dem Bau desselben ausgehoben worden sein müssen. Aus dem fast fugenlosen Anschluß der westlichen Kirchenwand an die Stirnseiten der Tuffkammern sowie der ungewöhnlich tiefen Gründung des Eckpfostens geht ferner hervor, daß man diesen während der Verfüllung der Grabschächte setzte. Bestattungsvorgang und Kirchenbau sind deshalb zeitlich als Einheit anzusehen und chronologisch durch das Inventar des ungestörten Männergrabes 9 festlegbar, das eines der reichsten aus dem

104 *Herrsching a. Ammersee. Aufschlüsselung des Befundplanes nach Zeitschichten. Im Oberflächenerdreich steckten die Rollsteinfundamente eines Holzstadels, dessen Seiten die Fluchten eines etwas kürzeren, in Pfostenbauweise errichteten Vorgängers übernahmen. Zumindest die jüngere Scheune gehört in die Neuzeit, weil sie einen Kalkofen überlief, der sich auf archäometrischem Wege in die Jahre um 1780 datieren ließ (oben). Aus dem 7. und frühen 8. Jahrhundert stammen die Standspuren eines Pfostenhauses und einer Pfostenkirche, die Fundamente einer Steinkirche sowie ein kleiner Adelsfriedhof (Mitte). Unter den Altarräumen der frühmittelalterlichen Kirchen kamen die Grundmauern eines römischen Brennofens zutage, dem altersmäßig mehrphasige Zaungräbchen des 2. oder 3. Jahrhunderts entsprechen (unten). Maßstab 1:300.*





105 *Herrsching a. Ammersee. Waffenausstattung des Adelsgrabes 9. Maßstab 1:4.*

frühmittelalterlichen Bayern ist. Die Funde weisen den Toten als Großen seiner Zeit aus, dem jedoch kein allzulanges Leben beschieden war: Er wurde nicht einmal 40 Jahre alt. Seine Ausstattung umfaßte einen kompletten Waffensatz (Spatha, Sax, Lanze, Schild; Abb. 105), ferner die mit Metallzier versehenen Tragriemen und Scheiden der Hieb Waffen. Zum Gehänge des Langschwertes gehörten Eisenbesätze mit Silber- und Messingeinlagen (Abb. 106), zum Sax-riemen 21 Teile einer Silbergarnitur mit feuervergoldeten Schauseiten (Abb. 107), die in den dreißiger oder vierziger Jahren des 7. Jahrhunderts aus einer süddeutschen Werkstätte hervorgegangen sein dürften.

In Grab 10 fanden sich die geplünderten und verworfenen Skelette von fünf im Alter zwischen 20 und 40 Jahren verstorbenen Männern. Auf welchen Zeitraum sich die Bestattungen verteilen, muß offenbleiben, weil die Grabräuber nur einen Knochenkamm sowie zwei silbertauschierte Eisenriemenzungen zurückließen, die in die Jahrzehnte zwischen etwa 660 und 680 gehören. Unabhängig von diesen Unsicherheiten legt der angetroffene Befund den Schluß nahe, daß man die Schächte der Gräber 9 und 10 gleichzeitig ausgehoben und über ihren östlichen Enden die Holzkirche errichtet hat. Wann und durch wen das Gotteshaus in Stein umgesetzt wurde, läßt sich auf archäologischem Wege nicht klären. Möglicherweise hängt die Erneuerung mit dem Bau der alt beraubten Tuffgruft 1 zusammen, die 2 x 2,5 m groß war und einen Mann von Stand sowie zwei Männer geringeren Ranges aufnahm. Der adelige Herr trug ein kostbares Gewand, zu dem schmale Streifen und feine Fäden aus Gold gehörten. Weitere Gegenstände, unter denen sich eine kleine Silberschnalle befindet, weisen in die Zeit um 700 als Bestattungsdatum.

Die Nutzung des ergrabenen Friedhofs endete aber nicht um 700 n. Chr., sie reicht nach einem streifentauschierten Nietsporn aus dem alt gestörten Männergrab 4 und nach der über Bestattung 4 eingebrachten beigabenlosen Bestattung 2 wohl einige Jahrzehnte ins 8. Jahrhundert hinein.

Zusammenfassend ergibt sich, daß der freigelegte Friedhof von etwa 630/640 bis in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts nur Kinder und erwachsene Männer aufnahm. Gesichert ist ferner, daß in den Gräbern 1 und 9 Adelige bestattet wurden. Offen muß hingegen bleiben, ob sich hinter den anderen männlichen Toten



106 *Herrsching a. Ammersee. Besätze des Langschwertgehänges. Maßstab 1:1.*

nachgeordnete Mitglieder der adeligen Familie oder Gefolgsleute der adeligen Herren verbergen. Fest steht auch, daß die Anlage der Gräber 9 und 10 sowie der Bau der Holzkirche ursächlich zusammenhängen und zur gleichen Zeit erfolgten. Offen bleibt wiederum, wann das hölzerne Gotteshaus in Stein umgesetzt wurde. Darüber hinaus lehren die Untersuchungen, daß das frühmittelalterliche Siedlungsbild von Herrsching wesentlich differenzierter war, als man bisher glaubte. Neben zwei aus älteren Funden erschließbaren Dorfteilen mit allgemeinen Friedhöfen gab es einen Adelshof mit Eigenkirche und Eigennekropole.

Aus der Absonderung des untersuchten Adelsfriedhofes von den beiden Ortsteilgräberfeldern geht hervor, daß jene, die ihn anlegten, über eigenen Grundbesitz verfügten, der nach den Beigaben der Bestattungen 1 und 9 beträchtlich gewesen sein muß. Es erlaubte den Bau und die Ausstattung einer Kirche und warf darüber hinaus den Lebensunterhalt für einen Priester ab. Man kann sogar noch einen Schritt weitergehen und den gesicherten Erkenntnissen die An-

nahme hinzufügen, daß die wirtschaftliche Macht der adeligen Männer auf überörtlichem Streubesitz gründete. Gestützt wurde diese Vermutung dadurch, daß auf dem freigelegten Friedhof adelige Frauen fehlen. Sie dürften in der Nähe anderer Hofsiedlungen bei weiteren Eigenkirchen zu finden sein.

Geht man von dem für den alamannischen Raum aufgestellten Qualitätsgruppenschema aus, so müßte der in Grab 9 bestattete Mann in der gesellschaftlichen Rangskala des Bayernstammes einen Platz gleich hinter dem Herzog eingenommen haben. Bei solcher Einschätzung seines Standes stellt sich zwangsläufig die Frage, ob die auf dem untersuchten Friedhof beigesetzten Adeligen nicht direkte Vorfahren jenes Isanhart gewesen sein könnten, der 776 nach einer in den Freisinger Traditionen überlieferten Urkunde alles, was er in horcaningun-Herrsching an beweglichem und unbeweglichem Besitz sein eigen nannte dem Kloster Schlehdorf am Kochelsee vermachte. Schlehdorf aber hat 772 die Rechtsnachfolge von Kloster Scharnitz angetreten, das von mächtigen und einflußrei-



107 *Herschling a. Ammersee. Die silberne Gürtelgarnitur aus Grab 9 verrät starke mediterrane Formeneinflüsse und gehört zu den ältesten, aber auch kostbarsten ihrer Art in Bayern. Sie wiegt 230 g und ist mit Flechtbändern, Tierköpfen, Tierklauen und Komma-Ornamenten sowie mit gepunzten Felderfassungen, Buckelgruppen und Buckelschnüren verziert worden. Das mittlere Bildfeld zeigt die Schnalle, den Gegenbeschlag sowie eine 7 cm lange Riemenzunge. Darüber sind die Hauptriemenbesätze, darunter die Nebenriemenzungen wiedergegeben.*

chen Männern gegründet wurde: von Reginpert und Irminfried, die man mit guten Gründen dem westbayerischen Uradelsgeschlecht der Huosi zurechnet. Da der am Ammersee begüterte Isanhart ein Bruder der Scharnitz-Stifter und damit ebenfalls ein Huosi war, mußten auch die in den Gräbern 1 und 9 bestatteten Männer diesem Geschlecht zuzuordnen sein. Damit scheint erstmals der archäologische Nachweis von Angehörigen einer der fünf im Stammesgesetz der Bayern genannten Genealogien gelungen zu sein.

In das Bild des gezeichneten Adelsmilieus paßt auch die noch vor der Mitte des 7. Jahrhunderts errichtete Holzkirche. Damals unternahm das Christentum kraftvolle Missionsversuche und schickte sich an, in Bayern auf Dauer Fuß zu fassen. Behilflich dabei waren Herzog und Adel, um sich den heidnisch begründeten Herrschaftsanspruch durch die neue Heilslehre bestätigen zu lassen.

E. Keller